

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16229
Mittwoch, 16. Februar 2022

Moosbrugger kritisiert niveaulose Neiddebatte rund um Einheitswerte	1
Weltmilchmarkt: Anstieg der Notierungen setzt sich weiter fort	1
Frankreich entschieden gegen ein EU-Mercosur-Handelsabkommen	2
100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ	2
SalzburgMilch und Gmundner Molkerei verhandeln über engere Zusammenarbeit	4
Faktencheck: Vegane Lebensmittel oft weder nachhaltig noch regional	5
Zahl der Rinder haltenden Betriebe 2021 in Österreich gesunken	7
Russland plant weiteren Ausbau der Ölpflanzen-Produktion	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger kritisiert niveaulose Neiddebatte rund um Einheitswerte

LKÖ-Präsident befürwortet regelmäßige Aktualisierung von Bemessungsgrundlagen

Wien, 16. Februar 2022 (aiz.info). - "Jeder, der sich mit der Einkommenssituation der bäuerlichen Familienbetriebe gemäß Grünem Bericht und der Realität auf unseren Höfen auseinandersetzt, weiß, dass alles andere als eine Goldgräberstimmung in der Landwirtschaft herrscht. Umso mehr erzürnt uns, dass mit der Diskussion um die Einheitswert-Hauptfeststellung wieder einmal eine vollkommen unangebrachte, ja niveaulose Neiddebatte angeheizt wird", betont Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** anlässlich heutiger Medienberichte rund um dieses Thema. Hintergrund ist, dass die Begutachtungsfrist für die Änderung des Bewertungs- und Bodenschätzungsgesetzes bis heute läuft.

"Dass die regelmäßige Aktualisierung der pauschalen Bemessungsgrundlagen für Steuern und Abgaben beendet wird, steht nicht zur Diskussion. Aus Sicht der Landwirtschaft fordern wir sogar eine regelmäßige Neubewertung der Einheitswerte, die ja auch so vorgesehen ist. Eine solche Anpassung ist in unserem ureigensten Interesse, da Klimaverschlechterung und andere nicht beeinflussbare Faktoren eine Veränderung der Ertragslage herbeiführen", unterstreicht Moosbrugger.

"Während die Betriebsmittelkosten massiv steigen, stagnieren die Erzeugerpreise. Die Preis-Kosten-Schere klafft auf vielen Betrieben immer stärker auseinander. Auch eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) hat gezeigt, dass der Wertschöpfungsanteil unserer Bauernhöfe in den letzten Jahrzehnten gesunken ist. Die Bauernfamilien stehen unter enormem Druck. Daher fordern wir einerseits bessere Erzeugerpreise und andererseits auch eine regelmäßige Neubewertung und somit Feststellung der Einheitswerte", so der LKÖ-Präsident. (Schluss)

Weltmilchmarkt: Anstieg der Notierungen setzt sich weiter fort

GDT-Gesamtindex auf höchstem Stand seit neun Jahren

Auckland, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Auch bei der jüngsten Versteigerung an der neuseeländischen Handelsplattform GlobalDairyTrade (GDT) konnten alle gehandelten Molkereiprodukte höhere Preise erzielen. Das größte Plus verzeichnete diesmal Magermilchpulver mit 6%, gefolgt von Butter mit 5,1%. Vollmilchpulver - das Leitprodukt dieser Auktion - erzielte ein Indexplus von 4,2%. Aber auch Cheddar-Käse (+3,5%) und Laktose (+3,4%) verbuchten nennenswerte Kursgewinne, während die Preise für wasserfreies Milhfett (Butteröl) moderat zulegten (+1,2%).

Der GDT-Index, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, legte gegenüber dem vorhergehenden Event um 4,2% zu und stieg damit auf den höchsten Wert seit fast neun Jahren. In Summe wurden bei der jüngsten Auktion Molkereiprodukte im Umfang von 27.726 t verkauft, damit war die Menge etwas geringer als bei der vorhergehenden Auktion.

Global Dairy Trade ist bekanntlich beim neuseeländischen Molkereeriesen Fonterra angesiedelt, arbeitet aber unabhängig von diesem Unternehmen. Im Jahr 2021 wurden auf dieser Plattform

Milchprodukte im Wert von mehr als 2,5 Mrd. USD gehandelt, das entspricht einer Menge von rund 627.000 t. (Schluss) kam

Frankreich entschieden gegen ein EU-Mercosur-Handelsabkommen

Bernhuber: Kreis der kritischen Länder wächst

Straßburg, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Frankreichs Agrarminister **Julien Denormandie** hat zu Wochenbeginn die Prioritäten der französischen EU-Ratspräsidentschaft im Umweltausschuss des Europaparlaments präsentiert. Auf Anfrage des ÖVP-Europaabgeordneten **Alexander Bernhuber** bestätigte Denormandie die klare Haltung Frankreichs gegen das Handelsabkommen Mercosur. Der Minister betonte in diesem Zusammenhang unter anderem die Folgen von Entwaldung in Drittstaaten. Freihandel müsse neu gedacht werden, sagte Denormandie - ein Ansatz, den Bernhuber voll unterstützt: "Freihandel darf nicht auf dem Rücken der europäischen Bauern ausgetragen werden. Die EU-Kommission muss faire Wettbewerbsbedingungen bei sämtlichen Handelsabkommen gewährleisten. Ich begrüße die klare Haltung Frankreichs in seiner Schlüsselposition als Ratsvorsitzland", sagt der österreichische Abgeordnete.

Bernhuber ruft in Erinnerung, dass bereits mehr als 200.000 t Rindfleisch nach Europa transportiert werden und dass das Mercosur-Abkommen einen verminderten Zollsatz für knapp 100.000 t Rindfleisch vorsehe. Das würde nicht nur die heimische Wirtschaft und Landwirtschaft schwächen sowie hohe europäische Standards untergraben, sondern auch das Weltklima weiterhin massiv belasten. "Wenn wir Klimaschutz ernst nehmen, können wir nicht zuschauen, wenn Tausende Hektar Regenwald abgeholzt werden, damit wir minderwertiges Billigfleisch nach Europa bringen. Die Produktionsverlagerung in Drittstaaten ist nicht nur für das Klima problematisch, sondern auch für unzählige Landwirte und kleine Familienbetriebe in ganz Europa. Am Ende des Tages profitiert nur die mächtige Handelslobby", sagt Bernhuber. Die Worte des französischen Agrarministers seien ermutigend, und der Kreis der Verbündeten wachse weiter.

Neben Österreich und Frankreich haben bereits das Parlament aus den Niederlanden und jenes aus der französischsprachigen Region Belgiens große Skepsis gezeigt. Auch mehrere Abstimmungen im Europäischen Parlament zu einem möglichen Mercosur-Abkommen sind klar dagegen ausgegangen. (Schluss)

100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ

Vertretung der Anliegen und Werte der Bäuerinnen und Bauern ist Kernaufgabe

St. Pölten, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Am 22. Februar 1922 beschloss der NÖ Landtag als erste Landesregierung Österreichs die Errichtung der "Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer mit Bezirksbauernkammern" als zentrale Berufsvertretung der Land- und Forstwirtschaft. Seither haben sich die Themen und Herausforderungen für die bäuerlichen Betriebe laufend verändert. Auch die Aufgaben der Landwirtschaftskammer haben sich damit weiterentwickelt. "Die Kernaufgabe der Kammer erfüllt jedoch ihren ursprünglichen Auftrag - und das ist ganz klar die Vertretung der Anliegen und Werte der Bäuerinnen und Bauern", so

Landwirtschaftskammer (LK) NÖ-Präsident **Johannes Schmuckenschlager**.

Seit 1922 ist die Landwirtschaftskammer NÖ mit ihren Bezirksbauernkammern beständiger und starker Partner der Bäuerinnen und Bauern. Mit der selbst organisierten Standesvertretung hat die niederösterreichische Bauernschaft in den vergangenen zehn Jahrzehnten immense Herausforderungen gemeistert. Durch die Öffnung der Märkte, den technischen Fortschritt, die wachsenden gesellschaftlichen Ansprüche und die facettenreiche Agrarpolitik hat sich die Land- und Forstwirtschaft permanent gewandelt und immer wieder neu orientiert. Damit hat sich auch das Tätigkeitsfeld der Landwirtschaftskammer stetig weiterentwickelt. Im Mittelpunkt standen und stehen dabei aber immer die bäuerlichen Familienbetriebe und eine nachhaltige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft. Trotz aller Veränderungen ist der Kernauftrag der Kammer als Interessenvertretung im Grunde derselbe geblieben: die Bäuerinnen und Bauern zu unterstützen und ihren Anliegen eine starke Stimme zu geben. Damals wie heute und auch in Zukunft.

Die Land- und Forstwirtschaft organisiert sich selbst

"Als bäuerliche Interessenvertretung war und ist es auch heute unsere Aufgabe, Einzelinteressen zu einem großen Gesamtinteresse zusammenzuführen und zu vertreten. Und in den 100 Jahren hat sich bestätigt, dass sich die Bäuerinnen und Bauern selbst besser organisieren können als jede andere staatliche Behörde es jemals könnte", erklärt Schmuckenschlager. Und so setzen sich die Funktionäre und Mitarbeiter mit ganzer Kraft für die Interessen der Bäuerinnen und Bauern in Niederösterreich ein. Die Kammer hat den Anspruch, einerseits die verschiedenen Herausforderungen der breit aufgestellten Betriebe anzugehen und andererseits eine gemeinsame Sprache für die Gesamtlandwirtschaft zu finden. Das ist nicht immer einfach. "Was die Bäuerinnen und Bauern bewegt, nehmen wir als Auftrag. Wir zeigen Zukunftschancen auf, indem wir unsere vielfältigen Angebote stetig weiterentwickeln", so Schmuckenschlager. Kammerdirektor **Franz Raab** ergänzt: "Wir suchen den aktiven Dialog mit der Öffentlichkeit und unseren Partnern in der Wertschöpfungskette, um sie zu Verbündeten unserer Anliegen zu machen; im Sinne einer wettbewerbsfähigen, flächendeckenden sowie bäuerlichen und somit vielfältigen Landwirtschaft, heute und in Zukunft."

Die Kammer richtet den Blick nach vorne

100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ sind ein guter Anlass, um nicht nur zurückzuschauen, sondern insbesondere auch, um den Blick in Richtung Zukunft zu richten. Mit dem Zukunftsplan 2020 bis 2025 stellt die Landwirtschaftskammer NÖ den Anspruch auf Themenführerschaft in der Agrarpolitik. Entwickelt wurde der Zwölf-Punkte-Plan im Rahmen eines breiten Beteiligungsprozesses mit den niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern. An seiner Umsetzung wird bereits auf Hochtouren gearbeitet.

Die Geschichte der Landwirtschaftskammer NÖ im Überblick

Mit dem Zerfall der Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg waren die großen Kornkammern, wie Ungarn, Polen und Westrumänien, weggebrochen. Großes Ziel war, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Herausforderung konnte nur durch eine effizientere landwirtschaftliche Produktion im eigenen Land gemeistert werden. Mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland verlor 1938 das Prinzip der gesetzlichen Interessenvertretung seine Gültigkeit. Erst 1945 erhielten die österreichischen Rechtsvorschriften wieder ihre Wirkung. Damit gab es auch

wieder eine Landwirtschaftskammer und erneut die dringliche Aufgabe, die hungernde Bevölkerung zu ernähren. Der Wiederaufbau der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg war schwierig. Es mangelte praktisch an allem. Bauernhöfe waren zerstört, der Viehbestand dezimiert, es fehlte an den notwendigen Betriebsmitteln. Bezirksbauernkammern mussten erst wieder funktionsfähig gemacht werden. Hamsterkäufe und Schwarzhandel verursachten irreguläre Marktzustände.

Die Landwirtschaftskammer strebte eine Harmonisierung von Produktion und Bedarf an. Dabei halfen die 1950 eingeführten Marktordnungsgesetze, die erstmals Maßnahmen zur Preisregulierung vorsahen. Bei witterungsbedingten Ertragsverlusten unterstützt seit 1947 die Hagelversicherung. Mit der wirkungsvollen Starthilfe durch den "Marshallplan" wurde das Ziel der Kammer erreicht: weitgehende Selbstversorgung und sogar ansteigender Agrarexport.

Große Veränderungen brachte der EU-Beitritt 1995. Die nationalen Marktregelungen wurden von der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik abgelöst. Die zunehmende Professionalisierung der Betriebe forderte auch eine Professionalisierung der Beratung. Heute zählen unter anderem auch die Anpassung an den Klimawandel und der Dialog mit den Konsumenten zu den primären Aufgaben der Bauernvertretung.

Das Jubiläumsjahr "100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ"

Alle Interessierten lädt die Landwirtschaftskammer NÖ am 25. und 26. Juni zu den landesweiten Bezirksfesten anlässlich "100 Jahre Niederösterreich" ein. In einem eigenen Landwirtschaftscorner werden 100 Jahre Landwirtschaft erlebbar gemacht. Ebenso wird am 3. September beim Landhausfest in St. Pölten sowie am 11. September im Rahmen des Festgottesdienstes anlässlich des Dirndlgwandsonntags im St. Pöltner Dom auf "100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ" aufmerksam gemacht und herzlich dazu eingeladen.

Mehr Infos zu "100 Jahre Landwirtschaftskammer NÖ" sind unter 100jahre.lk-noe.at/ zu finden.
(Schluss) - APA OTS 2022-02-16/12:47

SalzburgMilch und Gmundner Molkerei verhandeln über engere Zusammenarbeit

Schwaiger und Langer-Weninger sehen bundeslandübergreifende Milchlösung positiv

Salzburg, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Die Vorstände der Eigentümer-Genossenschaften der SalzburgMilch GmbH und der Gmundner Molkerei haben vertiefende Verhandlungen über eine mögliche Zusammenarbeit beschlossen. Dies teilten die beiden Milchverarbeiter heute mit. Weitere Details sollen erst nach Abschluss der nun beginnenden vertiefenden Verhandlungen und nach dem Vorliegen sämtlicher notwendigen Beschlüsse und Genehmigungen bekannt gegeben werden.

In den vergangenen Wochen fanden erste Sondierungsgespräche auf Eigentümerebene zwischen der Salzburger Alpenmilch Genossenschaft (Eigentümer der SalzburgMilch GmbH) und der Gmundner Molkerei Genossenschaft über eine mögliche engere Zusammenarbeit der beiden Unternehmen statt. Diese Gespräche seien sehr konstruktiv, aber völlig ergebnisoffen geführt worden und

verfolgten das Ziel, zu ermitteln, ob eine Zusammenarbeit der beiden Firmen in Zukunft Vorteile bringen könnte, wurde betont.

Die Vertreter der beiden Molkereien weisen darauf hin, dass sämtliche Verhandlungsergebnisse durch alle notwendigen Gremien der Eigentümer-Genossenschaften zu bestätigen sind und jede Art der Zusammenarbeit nur vorbehaltlich der Zustimmung durch die Bundeswettbewerbsbehörde zu beschließen ist. Durch einen möglichen Zusammenschluss würde das neue Unternehmen zum zweitgrößten Milchverarbeiter des Landes aufsteigen.

Agrar-Landesräte sehen bundeslandübergreifende Milchlösung positiv

Salzburgs Agrar-Landesrat **Josef Schwaiger** und seine Amtskollegin aus Oberösterreich, **Michaela Langer-Weninger**, stehen einer bundeslandübergreifenden Milchlösung grundsätzlich positiv gegenüber. Die intensiven Gespräche der beiden Molkereien hinsichtlich einer engeren Zusammenarbeit seien im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit zu begrüßen. "Wichtig ist aber, dass die Interessen der Bäuerinnen und Bauern gewahrt bleiben. Sie sollen auch zukünftig auf einen fairen und verlässlichen Verarbeitungsbetrieb vertrauen dürfen", betonen die beiden Landesräte.

Es sei nämlich nicht unwahrscheinlich, dass sich auch ausländische Molkereien, insbesondere aus Deutschland, um eine engere Zusammenarbeit mit österreichischen Partnerunternehmen bemühen würden. Das könnte wiederum nachteilige Konsequenzen für das heimische Marktgefüge und die Milchviehbetriebe haben. Eine Salzburg-Oberösterreich-Konstellation brächte dagegen diverse Vorteile, vor allem im Wettbewerb. "Durch diese regionale Lösung bleiben die bäuerlichen Interessen im genossenschaftlichen Sinn bewahrt", betont Schwaiger. Zudem geht er davon aus, dass der Standort Gmunden durch eine Kooperation mit der SalzburgMilch gesichert werde. Dies ist auch ein zentraler Punkt für Langer-Weninger. (Schluss)

Faktencheck: Vegane Lebensmittel oft weder nachhaltig noch regional

Trotz geringerer Standards sind sie meist viel teurer als heimische Produkte

Linz, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Vegane Ernährung ist derzeit besonders bei jüngeren Menschen angesagt. Dieser Trend wirbt mit Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz. Doch blickt man hinter die Fassade, so zeigt sich, dass häufig Zutaten wie Kokosfett, Palmöl usw. Verwendung finden und diese oft Tausende Kilometer bis zu ihrer Weiterverarbeitung in Europa hinter sich haben. Außerdem sind die Produktionsstandards oft beträchtlich niedriger. Trotzdem sind vegane Lebensmittel meist wesentlich teurer als heimische. Dies ist das ernüchternde Ergebnis eines Faktenchecks, den der OÖ Bauernbund bei veganen und heimischen Lebensmitteln gemacht hat, bei denen die Rohstoffe von österreichischen Landwirten stammen.

Vegan zu leben liegt im Trend. Laut der Website www.statista.com ernährten sich die Österreicher im Jahr 2021 zu 2% vegan und zu 11% vegetarisch. 30% bezeichnen sich als Flexitarier, die sich überwiegend vegetarisch ernähren und nur gelegentlich, dafür aber hochwertiges Fleisch konsumieren.

Milch, Käse und Faschiertes im Check

Der OÖ Bauernbund verglich in seinem Check Milch, Käse und Faschiertes mit ihrer veganen Alternative. Unter die Lupe genommen wurden der Preis, die Herkunft der Zutaten und die verursachten Transportkilometer. Als Referenzprodukte für die Studie wurden ausschließlich Lebensmittel herangezogen, welche mit dem AMA-Gütesiegel gekennzeichnet sind.

Im Faktencheck wurde heimische Kuhmilch, die in Österreich nur mit gentechnikfreier Fütterung produziert wird, mit einem Mandeldrink verglichen. Beim Käse wurde ein in Scheiben abgepackter Gouda aus einer österreichischen Molkerei mit einem sogenannten Analogkäse, also einem veganen Käse, der als Hauptbestandteil Kokosöl enthält, näher betrachtet. Als drittes Produkt fiel die Wahl auf ein gemischtes und ein veganes Faschiertes, welches aus Erbsenprotein hergestellt wurde.

Vegane Produkte deutlich teurer

Das vegane Faschierte ist um 254% teurer als ein gemischtes Faschiertes aus Schweine- und Rindfleisch. Der Mandeldrink kostet sogar um 287% mehr als herkömmliche Milch. "Wer sich vegan ernährt, muss deutlich mehr Geld beim Lebensmitteleinkauf ausgeben. Ich selbst habe nicht damit gerechnet, dass es hier so gravierende Preisunterschiede gibt", zeigt sich OÖ Bauernbund-Direktor **Wolfgang Wallner** überrascht.

Zutaten reisen um die halbe Welt - Schlechter ökologischer Fußabdruck

Viele Hersteller veganer Lebensmittel werben mit Gesundheit, Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Leider trifft oft nur wenig davon tatsächlich zu. Viele ursprünglich in den Rohstoffen enthaltene Nährstoffe gehen im Produktionsprozess verloren. Vitamine, Mineralstoffe, Geschmacksverstärker und Stabilisatoren müssen teilweise erst wieder zugesetzt werden.

Die Mandeln für den untersuchten Mandeldrink stammen laut Herstellerangaben aus dem Mittelmeerraum, also aus Ländern wie Spanien, Türkei, Marokko oder Israel. Er beinhaltet lediglich 2% Mandeln. Produziert wird der Mandeldrink in Belgien. Rechnet man die mehr als 800 km von Belgien nach Österreich dazu, dann kommt man auf Entfernungen je nach Herkunftsland der Mandeln zwischen 2.300 bis rund 3.000 km. Der Wasserverbrauch für die Produktion von 1 l Mandeldrink liegt laut einer Studie der Universität Oxford bei 371 l. Davon macht der größte Teil die künstliche Bewässerung aus. Zum Vergleich: Der Wasserverbrauch für 1 l österreichische Milch wurde von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein mit 8,35 l errechnet. Als weltweit größtes Mandelanbaugebiet gilt Kalifornien - die Entfernung zu Österreich beträgt knapp 10.000 km.

"Die Milch von österreichischen Bauern schneidet hier um Welten besser ab. Außerdem zeichnet sich diese durch ihre optimale Nährstoffzusammensetzung aus. Mandeldrinks bestehen in der Regel zu 90 bis 95% aus Wasser. Heimisches Futter, Kreislaufwirtschaft und die regionale Verarbeitung der Milch in den Molkereien garantieren kurze Transportwege und sorgen für Wertschöpfung auf den bäuerlichen Familienbetrieben", so Bauernbund-Landesobmann **Max Hiegelsberger**.

Der Hauptbestandteil des veganen Käses im Check ist Kokosöl. Produziert wurde dieser Käse in Griechenland. Kokosöl hat eine lange Reise hinter sich und stammt aus Ländern wie den Philippinen, Brasilien, Indonesien oder Papua-Neuguinea, auch in Afrika wird es erzeugt. Von Papua-Neuguinea

nach Österreich sind es rund 13.000 km. Das Erbsenprotein für das vegane Faschierte kommt aus Belgien, Frankreich und Dänemark. So wie im veganen Käse ist auch hier Kokosöl enthalten.

Österreichs Landwirtschaft hat höchste Standards

"Was beim Einkauf veganer Lebensmittel häufig nicht hinterfragt wird, sind die Herkunft der Zutaten und die deutlich niedrigeren Produktionsstandards in Nicht-EU-Ländern. Dort sind beispielsweise Pflanzenschutzmittel zugelassen, die bei uns aufgrund ihrer Gefährlichkeit verboten sind. Die Konsumenten sollten daher auch beim Einkauf von veganen Lebensmitteln darauf achten, dass die Produkte beziehungsweise Zutaten aus heimischer bäuerlicher Erzeugung stammen. Das würde auch der österreichischen Landwirtschaft und dem Umwelt- und Klimaschutz zugutekommen. Achten wir beim Einkauf auf regionale Qualität", appelliert Hiegelsberger.

"Beim Thema ressourcen- und klimaschonende Landwirtschaft sind unsere bäuerlichen Familienbetriebe nicht nur in Europa, sondern weltweit federführend. Auch beim Tierschutz herrschen im Vergleich sehr hohe Standards", betont Hiegelsberger. Der "Economist" hat beim internationalen Nachhaltigkeitsindex Österreichs Bäuerinnen und Bauern auf Platz eins von 67 Ländern gereiht. Die internationale NGO "World Animal Protection" stellte Österreichs Landwirtschaft beim Tierschutz auf Platz eins von 50 Staaten. (Schluss)

Zahl der Rinder haltenden Betriebe 2021 in Österreich gesunken

Insgesamt mehr Rinder, Schafe und Ziegen gehalten - Bestandsminus bei Schweinen

Wien, 16. Februar 2022 (aiz.info). - Mit Stichtag 1. Dezember 2021 wurden laut Statistik Austria österreichweit rund 1,87 Mio. Rinder gehalten, das waren um 0,8% beziehungsweise 14.700 Tiere mehr als 2020. Die Anzahl der Schweine sank im gleichen Zeitraum um 0,7% beziehungsweise 20.900 Tiere auf insgesamt 2,79 Mio. Der Bestand an Schafen nahm um 2,2% auf 402.000 und jener der Ziegen um 8,5% auf 101.000 Tiere zu. Die Anzahl der untersuchten Schlachtungen im Jahr 2021 blieb gegenüber 2020 bei Rindern nahezu unverändert, während für die Schweineschlachtungen eine Steigerung registriert wurde. Weniger Schlachtungen als im Vorjahr gab es bei Kälbern, Schafen, Ziegen und Einhufern.

Die Zahl der am Stichtag Rinder haltenden Betriebe sank im Jahresabstand um 2,5% auf 53.700. Die durchschnittliche Bestandsdichte stieg auf 35 Rinder je Betrieb (2020: 34 Rinder). Der Anteil der in der Schweinehaltung maßgeblichen Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark nahm mit 93,7% des Gesamtbestands geringfügig zu (2020: 93,6%).

Bei den Rindern erhöhte sich im Vergleich zum 1. Dezember 2020 der Bestand an Jungvieh unter einem Jahr um 2,1% auf 611.000 Tiere. Die Zahl der Schlachtkälber stieg dabei auf 154.000 (+2,1%), jene der anderen Kälber und Jungrinder auf 457.000 (+2,1%). Mit einem Plus von 1,6% erhöhte sich der Bestand des ein bis unter zwei Jahre alten Jungviehs auf 421.000 Tiere. Dabei nahm sowohl die Anzahl der Stiere und Ochsen (+3,4% auf 161.000) als auch jene der Nutz- und Zuchtkalbinnen (+0,5% auf 180.000) sowie Schlachtkalbinnen (+0,5% auf 80.000) zu, so Statistik Austria.

Ein Bestandsrückgang um 0,5% auf 838.000 Tiere wurde in der Altersklasse der zumindest zwei Jahre alten Rinder verzeichnet. Gegenüber dem Vorjahr sank die Zahl der Schlachtkalbinnen (-1,1% auf 18.700 Tiere), der Nutz- und Zuchtkalbinnen (-1,1% auf 86.700) sowie jene der anderen Kühe (-2,6% auf 186.000). Bestandszuwächse gab es hingegen bei Stieren und Ochsen (+0,4% auf 20.500) sowie auch Milchkühen (+0,3% auf 526.000).

Weniger Schweine insgesamt

Gegenüber 2020 waren sowohl bei Zuchtschweinen (-1,1% auf 228.000 Tiere) als auch bei Ferkeln und Jungschweinen (-1,5% auf 1,38 Mio.) Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Die Anzahl der Mastschweine (+0,2% auf 1,17 Mio.) nahm geringfügig zu.

Im Detailvergleich sanken die Bestände an Ferkeln (-1,4% auf 655.000 Tiere) und Jungschweinen (-1,6% auf 728.000) im Vergleich zum 1. Dezember 2020. Während die Zahl der Mastschweine in der Gewichtsklasse 50 bis unter 80 kg (-3,7% auf 537.000) zurückging, nahm sie bei den 80 bis unter 110 kg (+4,4% auf 484.000) und den zumindest 110 kg schweren Tieren (+2,1% auf 153.000) zu. Bei den Zuchtsauen verringerte sich sowohl der Bestand an Jungsaugen (-2,1% auf 45.200) als auch jener der älteren Sauen (-1,0% auf 179.000). Die Zahl der gedeckten Sauen belief sich auf insgesamt 158.000 (-2,7%).

Plus bei Schaf- und Ziegenbeständen

Die Anzahl der Schafe legte im Vergleich zu Dezember 2020 sowohl bei Mutterschafen und gedeckten Lämmern (+2,0% auf 240.000 Tiere) als auch bei anderen Schafen (+2,4% auf 162.000) zu. Mit einem Plus von 6,7% stieg der Bestand an Ziegen, die bereits gezickelt haben, sowie gedeckten Ziegen auf 63.800 und jener der anderen Ziegen um 11,5% auf 36.800 Tiere.

Anzahl der Schlachtungen leicht gestiegen

Gegenüber dem Vorjahr nahm laut Statistik Austria 2021 die Anzahl der untersuchten Schlachtungen bei Schweinen um 1,2% auf 5,12 Mio. zu. Während Rinderschlachtungen nahezu unverändert bei 591.000 blieben, verringerte sich die Zahl der untersuchten Schlachtungen an Kälbern (-1,1% auf 55.600), Schafen (-7,8% auf 167.000), Ziegen (-5,3% auf 10.900) und Einhufern (-1,6% auf 419) im Vergleich zu 2020.

Regional betrachtet entfiel der größte Teil der bundesweit untersuchten Rinderschlachtungen auf Oberösterreich (32,4%), das auch bei Ziegen (33,5%) und Einhufern (47,3%) den Spitzenplatz einnahm. Den größten Anteil an untersuchten Schweineschlachtungen meldete hingegen die Steiermark (40,3%), während Niederösterreich bei Schafen (44,4%) und Tirol bei Kälbern (22,4%) führend war. (Schluss)

Russland plant weiteren Ausbau der Ölpflanzen-Produktion

Höhere Förderbeiträge vom Staat angekündigt

Moskau, 16. Februar 2022 (aiz.info). - In Russland dürfte die Anbaufläche von Ölpflanzen zur Ernte 2022 wiederum ausgeweitet werden, und zwar um 1,3% gegenüber der Saison davor auf rund 16,7 Mio. ha, schätzt das Moskauer Forschungsinstitut für Agrarmarktkonjunktur (IKAR). Allerdings wird es kein so großer Sprung wie im Vorjahr sein, wo Flächen von ausgewintertem Getreide neu zu bestellen waren, erklärte der Leiter der Einrichtung, **Dmitrij Rylko**, bei einer Fachkonferenz in Moskau. Der Experte geht davon aus, dass die diesjährige Fläche mit Sonnenblumen auf 9,34 Mio. ha reduziert werden wird, nachdem diese 2021 auf etwa 9,65 Mio. ha gesteigert wurde. Dagegen sagte Rylko einen Ausbau des Areal von Sojabohnen um 0,2 Mio. ha auf einen neuen Rekordstand von 3,2 Mio. ha voraus. Außerdem sei bei Ölraps mit einer Anbaufläche von 1,99 Mio. ha und bei Öllein von 1,63 Mio. ha zu rechnen, was Zuwächse um 18,5% beziehungsweise 4,5% bedeuten würden.

Wie die stellvertretende Landwirtschaftsministerin **Jelena Fastow** a bei der Konferenz verkündete, sollte die staatliche Unterstützung für den Flächenausbau bei Ölpflanzen heuer mehr als 9,4 Mrd. Rubel (110 Mio. Euro) erreichen und damit fast dreimal so hoch sein wie 2021. (Schluss) pom